



## **Der nächste Sargnagel – Predigt am 23.1.2022**

---

Lk 4,16-21

„Er hat mich gesandt, / damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde / und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“

Was wäre das, wenn wir so leben würden. Was wäre das, wenn wir als Christ\*innen ein solches Zeugnis geben würden – wenn Kirche Freude und Erlösung ausstrahlen würde, Licht, Freiheit und Gnade.

Aber aktuell steht Kirche eher für das Gegenteil. Das Gutachten zum sexuellen Missbrauch, das am Donnerstag in München vorgestellt wurde, markiert einen neuen Tiefpunkt. Wieder sind es ein Unzahl von Opfern, die das Gutachten feststellt, und genauso eine Unzahl von Priestern, denen diese Gewalttaten vorgeworfen werden.

Diesmal sind es alle Münchner Erzbischöfe der letzten Jahrzehnte, denen sträfliches Fehlverhalten vorgeworfen wird. Zum ersten Mal ist es auch ein Papst, der am Pranger steht. Es wird ihnen „organisierte Verantwortungslosigkeit“ vorgeworfen und ein völliges Fehlen von

Empathie. Das Gutachten ist „ein nächster Sargnagel für die katholische Kirche“, hieß es in einem der vielen Kommentare dazu.

Seit 12 Jahren folgt ein Sargnagel auf den anderen: Es begann mit den Aufdeckungen im Canisius-Kolleg in Berlin, es folgte das Aloisius-Kolleg in Bonn, das Kloster-Internat in Ettal und dann hörte es nicht mehr auf bis heute. Vor Weihnachten hat ein großer Artikel im SPIEGEL ein verheerendes Bild auf die Situation im Bistum Trier geworfen.

2018 brachte die MHG-Studien noch einmal eine Wende. Sie stellte endgültig klar, dass es sich beim Missbrauch nicht um Einzelfälle handelte sondern um ein System: Neben den Tätern gibt es auch die Bistumsleitungen, die Taten vertuscht haben. Täter wurden nicht bestraft sondern versetzt. Wichtig war, dass alles unter der Decke blieb, und dass vor allem kein Schatten auf die Kirche fiel. Es geht in diesem System um die Kirche, nicht um die Opfer.

Zum System gehört auch eine kirchliche Gedankenwelt, die einen Raum für den Missbrauch schafft. Sexueller Missbrauch hat sehr viel mit Macht zu tun, mit der Hierarchie der Bischöfe und Pfarrer, aber auch mit geistlicher Macht (Stichwort Beichte). Es hat mit Pfarreien zu tun, die ihre Priester auf ein Podest heben, als wären es Übermenschen. Aber Priester gehören auf den Boden, weil sie Menschen sind wie alle anderen auch.

Es gibt in der Hierarchie einen geistlichen Missbrauch, der mit Angst und schlechtem Gewissen arbeitet. Gehorsam wird als Machtinstrument eingesetzt. Je mehr Macht das Prinzip ist im Umgang miteinander, desto mehr ist Kritik verboten, und die Macht kann tun, was sie will.

Zum System gehört eine systematische Abwertung von Frauen, auch wenn sie fromm verbrämt ist. Frauen wird ein schräges Marienbild vor Augen gestellt mit der Botschaft: Seid still und demütig! In der Kirche sagen bis heute Männer den Frauen, was sie dürfen und was nicht. In der Familie und im Beruf leben Frauen heute selbstbewusst und emanzipiert, in der Kirche bleibt ihnen eine Gemeindeführung oder gar die Priesterweihe verschlossen. Damit ist die Kirche quasi auf dem einen Auge blind.

Zum System gehört schließlich eine Sexualmoral, die von Idealisierungen, Tabus und Vorurteilen geprägt ist. Sexualität gehört unter die Bettdecke und in den Beichtstuhl. Im Zweifelsfall ist es Sünde und man muss sich dafür schämen. Es gibt die Ehe und den Zölibat – und damit ist alles gesagt. Aber wo Menschen mit Moralvorstellungen leben, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun haben, da entsteht Leid und Druck und am Ende auch das, was nicht passieren darf.

Es ist den katholischen Frauengemeinschaften zu verdanken, dass sie nach der MHG-Studie einen großen Druck auf die Bischofskonferenz ausgeübt haben. Daraus ist der Synodale Weg entstanden mit genau diesen Themen und der Suche nach tragfähigen Antworten: die Macht in der Kirche – das Priesterbild – die Rolle der Frauen – die Sexualmoral.

Es wäre falsch zu sagen, dass nichts geschieht. In unserem Bistum haben alle Haupt- und Ehrenamtlichen in den letzten Jahren Präventionsschulen gemacht zur Vorbeugung gegen sexuelle Gewalt. Es gibt Interventionsbeauftragte, die aktiv werden, wenn ein Fall bekannt wird. Es gibt als Stimme der Betroffenen einen Betroffenenbeirat und eine unabhängige Aufarbeitungskommission, die Licht in das Dunkel bringen soll.

Aber das Ergebnis ist trotzdem bis heute beschämend. Die Aufgabe bleibt, und wir sind wahrscheinlich erst am Anfang des Weges dazu, dass wir alle die Augen aufmachen und den Mund, dass wir uns alle mitverantwortlich wissen, bis wir endlich wieder eine Kirche haben, die ein sicherer Raum ist für Kinder und Jugendliche, für Frauen Männer, für Verschieden- und Gleichgeschlechtliche – ein Raum, in dem jeder Mensch sicher ist, dass seine Würde und seine Grenzen gewahrt werden.

©Lutz Schultz